

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 13 (1956)
Heft: 3

Artikel: Meerwasser, ein altbewährtes Heilmittel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-968828>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

vom gekochten Kabis Störungen bekommt. Man muß ihn allerdings sehr gut kauen. Ganz Empfindliche können zur gleichen Mahlzeit noch ein Joghurt oder eine gute Hafer-suppe essen, und sie werden alsdann den Kabissalat mit all seinen Vorzügen bestimmt gut ertragen. Als Vitamin-C-Nahrung ist der Kabis längst schon geschätzt, daß er aber auch einer der besten Kalklieferanten für uns ist, ist weniger bekannt. Wer von Kindheit an regelmäßig Kabis-salat und das fluorhaltige Flockenbrot ißt, dem dankt die Natur dafür durch das Erhalten guter Zähne und eines guten Knochenbaues.

Ebenso wertvoll wie der Kabissalat ist bekanntlich auch das Reform-Sauerkraut, das aus biologisch gezogenem Kabis ohne scharfe Würze hergestellt wird. Es kann und sollte daher ruhig roh gegessen werden, denn es schmeckt auf diese Weise nicht nur sehr vorzüglich, sondern ist auch gehaltvoller, da durch das Kochen wertvolle Stoffe verloren gehen. Lassen wir also auf unserer Salatplatte das rohe Sauerkraut nie fehlen. Es bereichert das Mittagessen geschmacklich und gesundheitlich. Schiffsmann-schaften, die täglich rohes Sauerkraut erhalten, werden nie dem gefürchteten Skorbut erliegen. Da es milchsäure-haltig ist, wirkt es auch vorzüglich auf die Bauchspeichel-drüse und fördert dadurch die Verdauung. Man sollte indes auch das Sauerkraut stets sehr gut kauen, denn da-durch hebt man seine Werte und verhindert irgendwelche Störungen, denn besonders Rohgemüse will durch gutes Einspeicheln im Munde vorverdaut werden.

Fettleibigkeit nach Keimdrüsen-Schädigung

Oft beginnen schlanke Frauen nach schlecht verlaufenen Geburten, nach Unterleibsoperationen oder Unterbindun-gen in kurzer Zeit an Gewicht unnatürlich zuzunehmen und zwar vorwiegend an der Brust, in den Hüften, sowie in der gesamten Lendengegend. Gleichzeitig verschlech-tert sich der ganze Stoffwechsel. Die Widerstandsfähig-keit gegen Infektionskrankheiten wird herabgesetzt. Die Lymphdrüsen arbeiten schlechter. Hals- und Mandelent-zündungen treten eher in Erscheinung. Der Gasaustausch von Sauerstoff und Kohlensäure wird verringert und das ganze Temperament verändert sich nachteilig. Alle, die sie kennen können feststellen, daß sie einfach nicht mehr die gleiche Frau ist. Die eingetretenen Veränderungen sind ein Zeichen, daß die Keimdrüsen-tätigkeit geschädigt worden ist und daher wesentlich nachgelassen hat. Viele Frauen lassen sich in solcher Lage einfach gehen und ergeben sich träge und gedankenlos ihrem Schicksal. Aber gerade in solchen Fällen muß man sich aufraffen, denn mit natürlichen Anwendungen ist noch sehr viel zu er-reichen.

In erster Linie muß eine solche Patientin ihre Ernährung auf rohe Gemüse und Fruchtnahrung umstellen. Zur An-regung der Darmtätigkeit dient Vollkorn-, Flocken- oder Knäckebrot nebst einem Leinsamenpräparat, wie Linosan oder täglich frisch gemahlener Leinsamen. Auch das mäßige Einnehmen von Weizenkeimen in Verbindung mit Ovasan D 3, einem biologischen Eierstockspräparat, ist für den Allgemeinzustand dienlich und kann den Erfolg beschleunigen.

Ein weiterer Punkt, der unbedingt beachtet werden muß, ist gute Bewegung im Freien. Es ist angebracht, verbun-den mit guter Atemgymnastik viel zu laufen und zwar mit tüchtigem Bauchatmen, da dadurch der Gasaustausch verbessert wird. Als das Wichtigste muß zuletzt noch das Sitzbad zu Hilfe gezogen werden und zwar mit Kräutern oder noch besser mit einem Meersalzpräparat, wobei San-tamare beste Dienste leistet. Solche Bäder sollten minde-stens zweimal wöchentlich mit 37 Grad Celsius durchge-führt werden. Einen noch größern Dienst werden uns zusätzlich auch noch Ferien am Meer leisten, wenn wir in der Lage sind, uns solche zu beschaffen. Wir werden uns dadurch gesundheitlich wesentlich fördern, was uns mög-

lich ist, wenn die Badezeit mit ihrer warmen Witterung wieder begonnen hat. Auf alle Fälle aber heißt es mit Ausdauer gegen eine mit dem Leiden im Zusammenhang stehende Trägheit anzukämpfen, um sie zu überwinden, wenn man Erfolg haben will, denn nur, wenn man sich mit Entschiedenheit und festem Willen aufrafft, wird man die notwendige Energie aufbringen, um die Anwendungen regelmäßig durchzuführen und die Diät nicht zu vernach-lässigen. Auch die notwendige Bewegung wird sich nur derjenige beschaffen, der die Heilung zielbewußt ins Auge faßt. Wie angenehm aber ist der Erfolg, da er uns wieder froh und leistungsfähig werden läßt.

Meerwasser, ein altbewährtes Heilmittel

Meerwasser ist ein altes Heilmittel, denn schon die alten griechischen Aerzte haben es in ihrer Therapie verwandt und damit gute Ergebnisse erzielt. Ebenso haben die römischen Aerzte das Meerwasser als Heilfaktor zuge-zogen und manche Erfahrungen gesammelt, die ihnen den Beweis erbrachten, daß es wirklich heilkräftig ist. Sie wußten zwar damals noch nicht, daß das Meerwasser alle Spurenelemente und Mineralstoffe enthält, die der Körper praktisch genommen, braucht. Spurenelemente, die nicht in jeder Nahrung genügend enthalten sind, fin-den sich im Meerwasser vor. Es ist daher eine natürliche Kombination der Mineralstoffe, wie wir solche für un-seren Körper benötigen. Diesem Umstand mag es zu ver-danken sein, daß die am Meer lebenden Menschen ver-schiedene Krankheiten nicht kennen, die in den Binnen-staaten auftreten. Sie haben keine Kröpfe und verschie-dene Leiden der endokrinen Drüsen sind ihnen unbe-kannt. Auch Funktionsstörungen der Hypophyse treten weniger oder gar nicht auf. Ebenso findet man selten Entwicklungsstörungen, oder Funktionsstörungen der Eierstöcke, verbunden mit Periodenkrämpfen. Dieser Vorzug steht bestimmt in engem Zusammenhang mit der Einnahme der Mineralstoffe, die im Meerwasser vorhan-den sind. Auch den Kalkmangel, die Zahnkaries und verschiedene Formen von Knochenerweichungen findet man bei der am Meer wohnenden Bevölkerung nicht, wie im Innern der Länder. Eine eigenartige Beobachtung machte Japan während des letzten Krieges. Bei der Re-krutierung stellte die Meerbevölkerung einen hohen Pro-zentsatz an tauglichen Jünglingen, während die Binnen-bewohner sehr viel Untaugliche aufwiesen. Die Elite-truppen setzten sich demzufolge nur aus Küstenbewoh-nern zusammen. Solche Erfahrungen lassen uns aufmer-ken und nötigen uns, die Natur viel mehr zu beobachten und ihre Vorzüge viel mehr und dankbarer zu berück-sichtigen und wertzuschätzen. Wer jeweils seine Ferien am Meer verbringen kann, soll Nutzen daraus ziehen. Bestimmt wird er, wenn er täglich badet und schwimmt, wohl auch nicht darum herum kommen, täglich ein paar Schlücke Meerwasser einzunehmen. Wenn schon das Meerwasser alles zu desinfizieren und Keime abzutöten vermag, ist es doch besser, ein wenig ins offene Meer hinaus zu schwimmen, um nicht gerade Meerwasser vom Strand schlucken zu müssen.

Es haben nun allerdings nicht alle von uns die Gelegen-heit und auch nicht das Geld, um eine Meerbadekur durchzuführen zu können. Sie können daher auch keine Meerwasser-Trinkkur vornehmen. Für diese Benachtei-ligten ist ein Ausgleich notwendig. Wer daher nie ans Meer kommt, sondern genötigt ist, immer im Innern eines Landes wohnen zu müssen, sollte seinem Körper wenig-stens die Wohltat zukommen lassen, immer etwas Meer-wasser einzunehmen. Noch billiger kommt allerdings das eingetrocknete Meerwasser in Salzform zu stehen. Man sollte aber kein Meersalz verwenden, das in einer Pfanne mit Hitze bearbeitet, also eingedampft worden ist, denn dadurch gehen verschiedene Spurenelemente zugrunde und verschiedene Verbindungen werden in ihrer Fein-

heit gestört und geschädigt. Meersalz, das durch Eintrocknen an der Sonne in den sogenannten Salzgärten von Südfrankreich und Spanien gewonnen wird, ist geeignet, uns das zu ersetzen, was wir als Binnenbewohner an Spurenelementen und Mineralstoffen vermissen. In Südspanien, vor allem in der Nähe von Cadix sind riesige Salzgärten angelegt, in denen Tausende von Tonnen Meersalz durch das Eintrocknen des Meerwassers an der Sonne gewonnen werden. Dies geschieht nur in Gegenden, wo sich sauberes Meerwasser befindet und wo nicht gebadet wird.

In Deutschland wird behauptet, daß die kalireiche Mutterlauge, die in den Salzgärten zum Teil wegfällt, besonders wichtig sei. Es mag sein, daß die reichlichere Kalisalzeinnahme demjenigen, der an Natriumsalze gewohnt ist, vorübergehend nützlich sein kann. Andererseits ist jedoch auch die Tatsache in Betracht zu ziehen, daß sich die Vorzüglichkeit des Meersalzes, die Jahrtausende hindurch beobachtet werden konnte, nicht verändert hat. Heute wie damals wird dieses Salz auf gleiche Weise gewonnen. Das an der Sonne getrocknete Salz hat den Vorteil, daß alle wichtigen Stoffe, die durch die Hitze des Eindampfens verändert und zerstört werden können, voll erhalten bleiben. Für das sonnengetrocknete Meersalz spricht demnach jahrhundertalte Erfahrung.

Die Königin der Nacht

(Cactus grandiflorus)

Es ist ein eigenartiger, geheimnisvoller Name, den diese Kaktuspflanze bei uns trägt. Wir treffen sie nebst vielen Feigen-, Pfeifen- und Kugelkakteen an, wenn wir an den weiten Kakteefeldern Mexicos vorbei fahren. In klaren Mondnächten entfaltet diese schmalarmige Kakteenart ihre zauberhaften Blüten, die leider nur sehr kurzlebig sind und daher unser Auge nur für einige Stunden erfreuen. Umso eindrucksvoller wirkt daher ihre Schönheit auf uns ein. Wie eine Königin der Nacht erscheint sie uns im silberhellen Mondenschein. Was nun wissen wir von ihrem Leben und Wirken? Die Indianer sind gute Pflanzenkenner, und wir finden unter ihren Heilmitteln auch diesen Kaktus. Seit alten Zeiten kennen sie die Rohauflagen von Pflanzen und wenden sie mit Geschicklichkeit an. Auch uns werden zerquetschte Pflanzenteile der Cactus grandiflorus, wenn wir sie äußerlich auflegen, als leichte Hautableitung dienen und unsere Rheumaschmerzen beseitigen helfen, insofern wir die Pflanzen besitzen. Bei Wassersucht und Blasenleiden wirkt der Saft harntreibend. Vor ungefähr 95 Jahren wurde die Pflanze durch Rubini auch als Herzmittel in die Therapie eingeführt. Ein müdes, abgeschafftes Herz findet in den Tropfen, die aus der frischen Pflanze zusammen mit der Blüte gewonnen werden, ein gutes, völlig harmloses Stärkungsmittel. Selbst bei Angina pectoris wirkt das einfache Mittel aus dieser mexikanischen Kakteenart als gute Hilfe. Sogar bei den Folgen von Herzleiden mit Gefäßverengung der Herzkranzarterien hat sich Cactus grandiflorus bewährt. Die Herzsymptome, die bei Basedowkranken in Erscheinung treten, erfahren durch Cactus grandiflorus eine rasche Erleichterung. Auch Stauungen im Gefäßsystem können mit Cactus grandiflorus sehr günstig beeinflusst werden. Da es zu den ganz harmlosen Herz- und Gefäßmitteln gehört, kann es als Urtinktur eingenommen werden, ist aber auch bis zu D 4 noch sehr gut wirksam.

Infolge seiner Vorzüge bildet Cactus grandiflorus auch einen wesentlichen Bestandteil unseres Herztonikums, in welchem noch andere gute Herz- und Nervenmittel die Wirkung dieser Königin der Nacht vorteilhaft ergänzen und erweitern. Bestimmt können wir Menschen dankbar sein, daß so viel Pflanzen in unserer Nähe und auch in weiter Ferne zu unserer Hilfe bereit stehen und manche Uebel, die durch die Rastlosigkeit unserer Zeit noch gesteigert werden, erfolgreich zu bekämpfen vermögen.

FRAGEN UND ANTWORTEN

Erfreuliche Hilfe bei der Menièreschen Krankheit

Im August letzten Jahres schrieb Frau N. aus Z. über ihren Zustand wie folgt:

«Ich war nun bei drei Aerzten. Was sie herausbrachten, war, es sei eindeutig die «Menière», es fehle weder im Kopf noch sonst irgendwo. Der Blutdruck schwankt zwischen 90 und 100. Es sei eine Kreislaufstörung, welche aufs Herz geht. Augenblicklich habe ich fast anhaltend immer ein leichtes Ohrensausen im rechten Ohr, welches immer ein Anzeichen von körperlicher Unsicherheit ist. Wenn ich mich nach vorn bücke, fest niese oder mich körperlich überanstrengte, bekomme ich einen Schwindel, der dann aber langsam wieder vergeht, wenn ich mich stillhalte. Der stärkste Anfall beginnt am Morgen beim Erwachen. Da ist es mir schon furchtbar schwindelig im Bett. Es wird mir dann, wenn ich mich aufrichte, enorm schlecht, so daß ich eine gelbe Flüssigkeit brechen muß, worauf der Anfall sehr stark kommt. Ich werde in allen Gliedern lahm und zitterig, bekomme sehr starkes Herzklopfen, ein inneres Verkrampfen und wie zu wenig Luft. Ich habe dann das unangenehme Gefühl jeden Moment sterben zu müssen. Ich kann dann gar nicht auf der linken Seite liegen, sonst wird der Schwindel und das Elendsgefühl noch viel stärker. Das dauert dann 4—5 Stunden, bis es wieder bessert. Während dieser Zeit muß ich dann liegen, weil ich zum Stehen gar nicht mehr fähig bin. Ist es dann vorüber, dann bin ich schwach und müde und habe jederzeit das Gefühl, es könnte wieder kommen. Ich habe den Anfall auch schon im Geschäft bekommen, und es ist in solchem Falle jeweils das Beste, so schnell als möglich nach Hause zu gehen. — Nun haben sich die Anfälle innert 8 Tagen wiederholt, während es vorher 3 bis 4 Wochen dauerte, bis sie wieder in Erscheinung traten. Das Aerzterezept ist nun, 6 bis 8 Wochen zu liegen und mich 3 bis 4 Monate vom Geschäft fernzuhalten. Dies ist mir leider nicht möglich, da wir selbstervorbend sind, auch kann ich augenblicklich nicht in die Ferien gehen. — Wenn Sie mir helfen könnten, wäre ich Ihnen von Herzen dankbar, und ich habe ja auch fest die Hoffnung darauf, daß ich schon so viel Gutes über Ihre Anwendungen gehört habe.»

Unsere Antwort lautete unter anderm: «Eine solche Menièresche Krankheit ist in der Tat eine recht unangenehme Störung. Ich kenne sie recht gut, denn ich habe schon manchen Patienten mit derartigen Störungen behandelt. Aber es ist dennoch keine hoffnungslose Situation. Man kann hier mit natürlichen Mitteln eine Aenderung der Lage herbeiführen. Dazu ist es natürlich auch erforderlich, daß die inneren Organe richtig arbeiten. Auch ist es gut, wenn Sie abends hinter dem Ohr Auflagen mit feingeraffelten rohen Zwiebeln durchführen, da sie hierdurch die Durchblutung des Innenohres fördern können, was für Sie in erster Linie erforderlich ist. — Meiden Sie in der Ernährung jetzt das Kochsalz und halten Sie sich an eine gesunde Kost, wie sie in unserer kleinen Broschüre «Zweckdienliche Schondiat» beschrieben ist. — Da die Urinalyse mangelhafte Nierentätigkeit und ein geschwächtes Nervensystem feststellen ließ, waren noch die Nierentropfen Nephrosolid in einem Nierente einzunehmen, wie auch die Nervenmittel Avena sativa und Acid. phos. D 4. Um den Blutdruck etwas zu heben, kam noch Herztonikum, wie auch Cina D 6 in Frage.

Anfangs November berichtete Frau N. über ihr Ergehen nun wie folgt:

«Nachdem ich nun einer so starken «Menière» unterworfen war und mir alle drei Spezialisten nicht helfen konnten, griff ich als Letztes noch nach Ihrer Adresse. Heute erfreue ich mich wieder bester Gesundheit. Ich habe, wie von Ihnen vorgeschrieben, alle Ihre Medikamente genau eingenommen, so vier Wochen lang. Dann machten wir einen 14-tägigen Ferientaufenthalt am Meer, wo ich in der ersten Woche meine Medikamente immer sparsamer einnahm. In der zweiten Woche hörte ich ganz damit auf. Nun sind wieder vier Wochen vorüber, und ich empfinde wirklich auch bei dem hiesigen Klima keine Schwindel und keine Herzkrämpfe mehr. Ich kann Ihnen nur meine Anerkennung aussprechen und Sie aufs wärmste empfehlen.»

Ein ähnlicher Bericht ging im gleichen Monat letzten Jahres von Herrn V. aus A. bei uns ein. Er schrieb:

«Ich kann mit Freuden mitteilen, daß es mir sehr gut geht, einfach prima! Vom Drehschwindel und den bösen Begleiterscheinungen merke ich wirklich keine Spur mehr und es ist mir meistens «vögelwohl». Wird dieser beglückende Zustand anhalten, wenn ich einmal mit den Mitteln aufhöre? Kann ich damit rechnen, daß diese Krankheit bei mir geheilt ist und nicht mehr kommt?»

Auch dieser Patient wird gut daran tun, wenn er nach und nach die Mittelmenge bis zur Hälfte reduziert, um festzustellen, ob der Erfolg bleibend ist. Je nachdem muß er nochmals etwas nachhelfen, oder er kann die Einnahme allmählich ausklingen lassen. Er muß auch die Ernährungsratschläge weiterhin beachten und wird auf diese Weise dem Körper die Möglichkeit geben, die Schäden allmählich wieder ausheilen zu lassen.